
Türke mit Expansionswünschen

Das Souterrainzimmer stand wieder leer. Auf das Inserat meldete sich eine Dame, die für einen Herrn anrief, der nicht so gut deutsch sprach. Es stellte sich heraus, dass der etwa 50-55jährige Türke zwar seit 25 Jahren im Land lebte, aber keine zwei Worte deutsch konnte. Die hilfreiche Dame war bei der Besichtigung dabei (sie war nicht seine Freundin oder Frau, nur eine Bekannte) und übersetzte. Ob seine Tochter zu Besuch kommen dürfe? „Ja, wenn sie Platz in Ihrem Zimmer findet, natürlich.“ „Kann sie nicht in einem anderen Zimmer schlafen?“ Er hatte schon bemerkt, dass es noch weitere Räumlichkeiten gab. „Nein, warum sollte sie, das sind meine Zimmer!“ „Aha, Sie brauchen also alle Zimmer oben und unten!“, versuchte er Ronjas soziales Gewissen anzusprechen. „Ja, brauche ich!“

„Den Garten darf ich benutzen?“ „Sie können gerne unter der Pergola sitzen, der sonstige Garten gehört nicht zur Mietsache.“ „Sie brauchen alles, alles für sich alleine??“ Das nimmt ja Formen an, dachte sich die Vermieterin in spe. Das geht eindeutig in Richtung Manipulation mit Schuldgefühlen! „Hier entlang des Weges müssen wir 80 cm breit umgraben und Rosen setzen. Eine Rosenrabatte gehört da hin!“, forderte der Noch-Nicht-und-sicher-nicht-Mieter. Ronja konnte sich nicht genug wundern. „Nein, hier kommt keine Rosenrabatte hin!“, entgegnete sie energisch einem türkischen Mann, der es vielleicht nicht gewohnt war, von einer Frau zurechtgewiesen zu werden. „Wenn meine Tochter kommt, ist das mein Haus!“ Die Übersetzerin hatte nun die größte Mühe, die Dreistigkeiten in ein gefälliges und höfliches Deutsch zu verwandeln. Ronja fragte nach: „Wie bitte? Wie meinen Sie das, mein Haus? Dieses Haus ist und bleibt mein Haus, basta!“ Die Begleiterin murmelte irgendetwas, was danach klang, den Türken zu beschwichtigen. „Ich glaube, Sie sollten jetzt besser gehen, ich erwarte Patienten“, verfügte Ronja rigoros. Schimpfend, maulend und heftig gestikulierend zog der Türke nebst Begleitung ab. Unverschämtheit aber auch, dass man zu einem möblierten Zimmer nicht auch ein ganzes Haus mit großem Garten dazubekommt!

Entführung

Eines Tages kam sie aus ihrer Praxis und hatte gerade eine Patientin verabschiedet, als sie von hinten gepackt wurde und ihr jemand mit einem dicken Lederhandschuh den Mund zuhielt. Sie zappelte heftig um sich zu befreien, aber das half ihr bei dem wesentlich stärkeren Gegner nichts. Die Patientin war weg. Vermutlich hatte dieser Mensch das genau abgewartet. Eine leise Stimme, die von oben kam, sagte irgendetwas in einer fremden Sprache. Es waren geflüsterte Worte, weshalb sie sich nicht sicher war, ob ihr die Stimme bekannt vorkam. Es konnte möglicherweise Herrn Avantis Stimme sein. Mehr konnte sie nicht hören, weil sie nicht mehr redeten und sie dann in ein Auto zerrten. Die Augen waren ihr auch verbunden worden. Am Motorklang erkannte sie, dass es ein Mercedes war. Sie hatte ein sehr sensibles Ohr für Automotoren. Eine Macke von ihr, die sie schon seit ihrer Kindheit hatte. Vielleicht würde es ihr irgendetwas nützen. Sie fuhren eine Weile und stoppten nur ein paar Mal, was nur bedeuten konnte, dass sie nicht mehr im Stadtverkehr mit vielen Ampeln unterwegs waren. Auf einer Autobahn befanden sie sich aber auch nicht. So schnell fuhren sie nicht. Leider lähmt die Angst auch das Zeitempfinden. Deshalb hatte Ronja kein Gefühl dafür, wie lange sie unterwegs waren. Plötzlich wurde die Fahrt holprig und sie wurde kräftig durchgeschüttelt.

Heinrich würde heute Abend spät nach Hause kommen weil er noch mit Kollegen feiern wollte. Er würde es frühestens in der Nacht merken, dass seine Lebensgefährtin nicht zu Hause war.

Man führte sie in ein Gebäude. Sie musste ein paar Treppen hinunter gehen. Dann wurde sie auf

einen harten Stuhl gesetzt und anscheinend allein gelassen. Zumindest glaubte sie das, weil sie nichts mehr hörte, keinen Atem, kein Räuspern und schon gar kein Sprechen. Man hatte ihr nur die Augen verbunden und die Hände gefesselt. Sollte sie schreien? Würde das irgendjemand hören? Jemand, der ihr helfen konnte? Sie beschloss, sich ruhig zu verhalten und auf ihre Chance zu warten. Irgendetwas musste man ja von ihr wollen, sonst hätte man sie ja nicht entführt!

Tatsächlich kam jemand in den Raum und nahm ihr die Augenbinde ab. Dieser Jemand trug eine Maske. Er oder sie war mittelgroß und hatte eine schlanke jugenhafte Figur. Herr Avanti war das nicht.

„Was haben Sie mit mir vor? Was soll das hier?“ Keine Antwort. „Warum machen Sie das? Wo bin ich?“ Keine Antwort.

Sie sah sich im Raum um. Es war ein Apartment mit einer kleinen Küche, einem Wohnraum, eingerichtet mit Sofa und einem Regal. Ein Bett schien sich um die Ecke zu verstecken. Ein Fenster musste auch dort sein, denn von irgendwo fiel Tageslicht herein. „Ich habe Durst und aufs Klo muss ich auch!“ Der Maskierte führte sie in ein kleines Bad. „Mit gefesselten Händen geht das nicht!“, reklamierte Ronja und hielt ihm ihre Hände hin. Er löste die Fessel und blieb offensichtlich vor der Türe stehen. Sie ließ sich Zeit und erkundete soweit wie möglich ihre Umgebung. Es gab eine Oberlichte im Bad. Die war aber zu hoch und zu klein um hindurchzuschlüpfen. Ihr Bewacher klopfte an die Türe. „Bin ja schon fertig!“ Er führte sie zum Sofa und gab ihr eine Flasche Wasser, aus der sie gierig trank. Dann fesselte er erneut ihre Hände.

Möchten Sie weiterlesen?

Hier können Sie Taschenbuch oder e-book bestellen

www.maripossa-mental.de/bestellen

www.amazon.de/dp/B07CLFJCH7